Miscellen.

Philologische Thesen.

(Fortsetzung aus XIX, S. 602 ff.)

31.

Wie ein aulodischer Nomos aussah, kann man deutlich an der Nachbildung des Kallimachus in seinem Hymnus auf Pallas erkennen: er war nach der Weise der citharödischen Nomen des Terpander siebenfach gegliedert.

32.

Hesiod Ἔργα V. 467 ist zu lesen:

Ἀρχόμενος τὰ πρῶτ' ἀρότου, ὅταν ἄκρον ἐχέτλης
χειρὶ λαβών, ὅ ρ π η κ ι βοῶν ἐπὶ νῶτον ἵκηαι
Ἔνδρυον ἑλκόντων μ έ σ α β ο ν.

wo *ἔνδρυον* als Adjectivum zu fassen ist.

33.

Ἀνήνοθεν und verwandte Formen sind bisher unrichtig erklärt, sie sind einfach auf das Verbum *ΕΛΕΥΘΩ* zurückzuführen.

34.

Der erste Messenische Krieg fällt in die Zeit von Olymp. 11—16; dieß beweisen am besten die Verzeichnisse der Olympioniken: der zweite Krieg beginnt Ol. 33 gegen Ende.

35.

Der Ansatz der dritten Steuerklasse in der Solonischen Verfassung, der Zeugiten, betrug 200 Medimnen, nicht wie die Neueren allgemein annehmen, 150.

36.

Sophocles Electra V. 197 ist zu verbessern:

Ἔρος ἦν ὁ φράσας, δόλος ὁ κτείνας,
Δεινὰν δεινῶς προφυτεύσαντες
Μ ο ρ τ ά ν, εἴτ' οὖν θεὸς εἴτε βροτῶν
Ἦν ὁ ταῦτα πράσσων.

37.

Sophocles Philoct. V. 424 schrieb der Dichter

κεῖνός γε πράσσει νῦν κακῶς, ἐπεὶ θανὼν
Ἀντίλοχος αὐτῷ φροῦδος, ὅς σπεῖρ' ἦν γένους.

38.

Bei wiederholter Aufführung älterer Tragödien wurden die Chorgesänge theils abgekürzt, theils verändert: das erstere ist in der Electra des Sophocles geschehen, im Prometheus des Aeschylus wahrscheinlich beides.

39.

Euripides Orestes V. 797 ist zu verbessern:

Ὁ μέγας ὄλβος ἅ τ' ἀρετὰ
Μέγα φρονοῦσ' ἀν' Ἑλλάδα καὶ
Παρὰ Σιμουντίοις ὀχετοῖς
Πάλιν ἀνῆλθ' ἐς δυστυχίας Ἀτρείδαις
Πάλαι παλαιᾶς ἀπὸ συμφορᾶς δόμων.

40.

Plutarch de Musica c. 21 ist zu lesen *οἱ μὲν γὰρ νῦν φιλομελεῖς, οἱ δὲ τότε φιλόρρυθμοι*, nicht, wie man jetzt schreibt, *φιλόμυθοι*. Vergl. Aristot. Pol. VIII, 7, 2.

41.

Man findet öfter griechische (nicht blos attische) Münzen, welche mit einer eigenthümlichen Marke versehen sind, einem ziemlich tiefen Einschnitte, der offenbar erst nach der Prägung eingeschlagen worden ist. Man nimmt an, es sei dies ein Zeichen, wodurch die betreffende Münze im Auslande als Courant anerkannt worden sei: Hultsch (Metrol. l. 152) baut darauf sogar neue Combinationen, aber es ist dieß vielmehr ein Beweis, daß die Münzen außer Cours gesetzt, für ungültig erklärt worden sind: jener Strich hat dieselbe Bedeutung, wie der Obelos der Kritiker bei einem Verse des Homer.

42.

Daß die zweizeitige Pause *πρόσθεσις* genannt worden sei, ist eine Erfindung des unwissenden Aristides Quintilianus: jede Pause, mag sie kurz oder lang sein, heißt *λεῖμμα*, *πρόσθεσις* bezeichnet dagegen, daß man den *κενὸς χρόνος* einem benachbarten Tacttheile zulegt; *πρόσθεσις* ist in der Rhythmik dasselbe, was *τονή* in der Musik.

43.

Ἱερός hat niemals im Griechischen die Bedeutung kräftig, frisch, groß gehabt, wie unsere Etymologen und Homeriker behaupten: ursprünglich ist das Wort soviel als licht, hell, glänzend, und mit *φιαρός* identisch, was später aus der Volkssprache, wo sich die alte Form erhalten hatte, gleichsam wie ein neues selbständiges Wort wieder in die Poesie eingeführt wurde. Dann ist *ἱερὸς* nichts anders als heilig, mit dieser Bedeutung kommt man

überall aus, abgesehen von einer oder der andern Stelle, wo die Rhapsoden gedankenlos das Wort gebrauchen.

44.

Man thut nicht recht, wenn man θεοσεχθρία in θεοισεχθρία verwandelt, ΘΕΟΣ ist hier, wie in manchen andern Zusammensetzungen, nichts anderes als die alte Form des Genetivs der zweiten Declination.

45.

Man sollte glauben, daß sämmtliche von den Alten gebrauchten Versmaaße uns überliefert wären, aber wenn Aristophanes einen Vers wie:

Ἅλις ἀφύης μοι· παρατέταμαι γὰρ τὰ λιπαρὰ κάπτων,

gebraucht, so haben wir ein sonst völlig unbekanntes Metrum vor uns: man könnte es mit dem Namen διπλοῦς ἀνάπαιστος bezeichnen, es verhält sich zum Anapäst wie die Jonici zum Jambus und Trochäus.

46.

Im Pseudolus des Plautus lautet die Ueberschrift der zweiten Scene des ersten Actes in dem Codex B leno. lorari. IV et idem C., im D leno. lorarii. IV. Pseudolus servus. Calidorus adolescens. Wie es scheint, nimmt man hier den Ausdruck lorarii als gleichbedeutend mit servi: ich verstehe den Ausdruck recht wohl in den Captivi II, 1 und den Menächmen V. 7, wo Sklaven zur Bewachung von Gefangenen oder Wahnsinnigen verwendet werden; aber Sklaven, welche wie hier der Fall ist, häusliche Dienste verrichten, kann man nicht lorarii genannt haben. Ritschl nimmt nur an der Zahl IV Anstoß, da im folgenden vielmehr fünf Sklaven unterschieden werden, und will daher, weil nur einer momentan am Gespräch theilnimmt, Lorarius schreiben, wie auch im Personenverzeichniß allerdings einfach Lorarius steht. Aber Menäch. V. 7, wo vier Sklaven auftreten, aber offenbar auch nur einer das Wort führt, lautet die Ueberschrift nichts desto weniger Lorarii. Im Pseudolus ist einfach zu schreiben Leno lorarius, denn als μαστιγοφόρος tritt ja Ballio auf: die Sklaven werden in der Ueberschrift ebensowenig, wie die Mädchen genannt. V. 158 fehlt die Personenbezeichnung Lor. in BC, ob sie im D sich findet sagt Ritschl nicht ausdrücklich.

47.

Der Pseudolus des Plautus ist nach einem Stücke der mittleren Komödie bearbeitet.

48.

Der Vers im Stichus des Plautus 460: Cum (der Ambros. QVOM) strena obscaevavit: spectatum hoc mihist lautete ursprünglich:

Novom strena obscaevavit spectaclum hoc mihi.

49.

In der Casina des Plutus III. 5. 16 hat Fleckeisen, wenn er

statt contine pectus schreibt contine pectus caput, den Fehler gar nicht erkannt. Wenn einem übel wird, einer in Ohnmacht fällt, pflegt man ihm wohl den Kopf zu halten, aber nicht die Brust, der man vielmehr Luft zu machen sucht. Das Metrum dieser Stelle hat Fleckeisen auch nicht erkannt, es sind jambische Dimeter:

ST. Aperi, quid tibi sit. PA. Vae tibi.
ST. Immo istuc tibi sit. PA. Ne cadam
Amabo tene me. ST. Quidquid est,
Eloquere mihi cito. PA. Caput
Contine, pectus . . . .
Face ventum amabo pallio.

Ganz sicher läßt sich die Lücke nicht ausfüllen, Plautus schrieb entweder pectus mihi tunditur, oder pectus aperi mihi (retegas mihi). Die Verkürzung der Endsylbe von Contine läßt sich im ersten Fuße des iambischen Dimeter rechtfertigen, doch ist vielleicht caput Mihi contine ⏑—⏑— zu lesen.

50.

Varro de l. l. V, 16 ist zu verbessern: „Vt Asia, sic coelum dicitur modis duobus. Nam et Asia, quae non Europa, in qua etiam Syria: et Asia dicitur primoris (die Hdschr. prioris) pars Asiae, in qua est Ionia ac provincia nostra.“ Nun ist auch der Zweifel unserer Grammatiker, wie der Nominativ im Singular lautete, gelöst. Die Randbemerkung zum Fronto p. 123 ed. Berol. ist ein Autoschediasma des Abschreibers.

51.

Sallust Iugurtha c. 94, 1 muß man lesen: „Ceterum illi, qui succenturiati erant, praedocti ab duce, arma ornatumque mutaverunt“.

52.

Virgils kleine Gedichte werden Catalecta überschrieben, aber der richtige Titel ist Catalepton (κατὰ λεπτὸν): daraus wurde mißbräuchlich Catalepta, was dann zu der weiteren Verderbniß führte.

53.

Tacitus Germania c. 45 ist zu schreiben: „sonum insuper mergentis (oder immergentis) audiri, formasque equorum (so auch schon von Anderen verbessert) et radios capitis aspici (per noctem) persuasio adiicit. Illuc usque et fama vectam ratem Argonautarum. Iam dextro Suebici maris littore“ etc.

54.

Ebendas. c. 45 muß man verbessern: „quia terrena quaedam atque etiam volucria animalia intus tralucent“ und nachher: „ita occidentis insulis extremis inesse crediderim (quae succina fundant), quae vicini solis radiis expressa atque coalescentia in proximum mare labuntur“.

55.

Calpurnius Eclog. V, 83 ist zu schreiben:

Durae quoque pondera massae
Ardenti coquito lentumque bitumen alieno,
Impressurus ori tua nomina.

Ob vielleicht auch lentumve bitumen herzustellen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Halle. Theodor Bergk.

Mythologisches.

Die Namen der Nereiden.

Der Katalog der Nereiden bei Homer Il. 18, 39 ff. wo Thetis ihre Schwester anredet, ist schon von Zenodot als hesiodeisch athetiert worden; die neueren Erklärer citieren dazu Parallelen aus Hesiod und Vergil, obschon diese ganz abweichende Namen geben; endlich bringen sie noch ein Zeugniß aus dem Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. bei, Aelian Thiergesch. 14, 28 τῷ Νηρεῖ τῷ θαλαττίῳ πεντήκοντα τεκεῖν θυγατέρας τὴν Ὠκεανοῦ Δωρίδα Ἡσίοδος ᾄδει· μέμνηται δὲ αὐτῶν καὶ Ὅμηρος etc. Die 33 bei Homer in der Anrede genannten Namen hat aber genau in derselben Reihenfolge, also doch wohl aus dem damaligen Homer, ein, je nachdem man ihn ansetzt, ein bis zwei Jahrh. älterer Schriftsteller, Hygin in seinen Genealogien, d. h. dem den sogenannten Fabeln vorausgehenden Einleitungscapitel, und zwar mit einigen wenigen, unbedeutenden Varianten und Corruptelen, die schon Bunte richtig verbessert hat.

Ergiebiger wird die Vergleichung der weiteren 14 bei Hygin erscheinenden Namen mit ihrer Quelle Vergil, Georg. 4, 336 ff. Hygin hat auch hier genau in derselben Reihenfolge, aber etwas gedankenlos, abcopiert. Aus einer Asia Deiopeia, wobei V. Asia als Adjectiv nimmt, wie sich schon aus seiner sonst durchgehends polysyndetischen Aufzählung mit que, et und atque ergiebt, macht er zwei besondere Namen; Clio und Beroe, die V. ausdrücklich als Oceanitides ambae bezeichnet, macht er zu Nereiden; die bei V. zuletzt erwähnte Clymene nennt auch er an letzter Stelle, während er denselben Namen schon aus Homer aufgenommen hatte. Die 4 Namen des unächten Verses aber 338 (= Aneid. 5, 826)

Nesaee Spioque Thaliaque Cymodoceque

kennt auch er nicht, ein noch bei Ribbeck fehlendes Zeugniß für deren Unächtheit, welche auch noch weiter durch das bei Nesaee gestörte Polysyndeton bestätigt wird.